

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Tätowierung

- 25-4** **Tattoos** : die Geschichte des Tätowierens / Matt Lodder. Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Schmidt-Wussow. - 1. Aufl. - Bern : Haupt, 2025. - 224 S. : Ill. ; 26 cm. - Einheits-sacht.: Tattoos <dt.>. - ISBN 978-3-258-08439-8 : SFr. 38.00, EUR 38.00
[#9846]

Die englischsprachige Originalausgabe des vorliegenden, reich illustrierten Bandes zur *Geschichte des Tätowierens* macht den Gegenstand etwas deutlicher, geht es doch darin um die unerzählte Geschichte einer modernen Kunst (*untold history of a modern art*).¹ Behandelt wird hier also nicht die Geschichte des Tätowierens überhaupt, sondern die moderne Periode dieser Geschichte in der westlichen Kultur seit 1719, als das erste Mal ein Engländer behauptet hatte, „mit dem Einstechen von Motiven in die Haut sein Geld zu verdienen“ (S. 7). Das Buch von Matt (Matthew) Lodder, leitender Dozent für Kunstgeschichte und -theorie und Leiter des Fachbereichs Amerikastudien an der Universität von Essex, bietet erstmals einen Überblick über dieses Thema, das gleich im einleitenden Kapitel als „unwürdiges Thema“ (ebd.) vorgestellt wird. Die westliche Kultur leide nämlich an einer anhaltenden Amnesie in bezug auf die Geschichte des Tätowierens, die man lange eigentlich bloß mit Matrosen² und Gefängnisinsassen

¹ Der Band folgt ähnlichen, kulturgeschichtlich orientierten Bänden, die im selben Verlag erschienen sind, z. B. **Rausch** : eine Kulturgeschichte der Psychedelika / Erica Dyck. Aus dem Englischen übers. von Wiebke Krabbe. - 1. Aufl. - Bern : Haupt, 2024. - 223 S. : Ill. ; 26 cm. - Einheitssacht.: Psychedelics <dt.>. - ISBN 978-3-258-08375-9 : SFr. 39.00, EUR 36.00 [#9336]. - Rez.: **IFB 24-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12851> - **Die Kunst der Alchemie** : eine Weltgeschichte / David Brafman. Aus dem Englischen übers. von Susanne Schmidt-Wussow. - 1. Aufl. - Bern : Haupt, 2024. - 175 S. : Ill. ; 26 cm. - Einheitssacht.: The art of alchemy <dt.>. - ISBN 978-3-258-08370-4 : SFr. 39.00, EUR 36.00 [#9337]. - Rez.: **IFB 24-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12830>

² An einer Stelle liest man von „Seemänner(n)“ (S. 47), aber auch das Englische *seamen* muß man mit *Seeleute* übersetzen. Vermutlich nur in der deutschen Übersetzung findet man die lästige Gendersprache, die ohne Not ständig den Text mit „Tätowierer:innen“ (z. B. 72) sprenkelt. Es gab und gibt zwar auch Tätowiererinnen, aber diese könnte man dann ja auch so nennen. Ansonsten läßt der Text auf der Sachebene erkennen, daß die Großzahl der Tätowierer im hier als Beispiel angeführten Kapitel über die Kriegszeit in England Männer waren; es sollen Dutzende gewesen sein; und dann heißt es einmal: „Unter all den Männern listet das Straßenverzeichnis von South London 1917 sogar eine Tätowiererin auf, Mrs. Annie Kitteridge, die kurzzeitig für ihren Mann Josiah die Stellung hielt“ (S. 72). An anderer Stelle liest man, daß während des Zweiten Weltkriegs in England die Ge-

verbunden habe. Auch war es schwierig, darüber etwas zu publizieren, wie der Autor, der auch selbst tätowiert ist, anhand von einigen Beispielen gescheiterter Projekte aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdeutlicht.

Es geht im vorliegenden Buch um das Tätowieren als professionelle und kommerzielle Praxis im Westen im Unterschied zu den indigenen Tattookulturen und auch zu den amateurhaften Formen des Tätowierens, wie sie unter Matrosen und Gefängnisinsassen üblich waren. Sie werden zwar erwähnt, doch liegt der Fokus nicht auf ihnen, sondern auf den Künstlerinnen und Künstlern und ihren Verbindungen untereinander. Dabei wird als Quellenmaterial stark auf die Selbstaussagen dieser Künstler rekurriert, darunter auch Interviews des Autors, so daß sein Vorgehen „die konfuse und unzusammenhängende Sekundärliteratur“ umgangen werden könne (S. 12).

Nach den „holprigen Anfängen des kommerziellen Tätowierens“ im Westen konzentriert sich das Buch auf die Zeit der Gründung erster Tattoostudios ab den späten 1850er Jahren, des ersten Booms seit den 1870er Jahren und dann die ungeheuere Proliferation des Tätowierens, die jeder selbst daran ablesen kann, daß es heute keine Kleinstadt mehr gibt, in der nicht mindestens ein solches Studio existiert. Der Band muß so notgedrungen selektiv sein, kann aber exemplarisch anhand des Netzwerkes maßgeblicher Tätowierer, von denen viele „eine umfassende akademische Ausbildung in den Künsten“ hatten, ein Bild der Begeisterung dieser Persönlichkeiten „für die unvergleichliche Magie des Tätowierens“ zeichnen, die sich dafür einsetzten, diese Praxis auch als „echtes, eigenes Kunsthandwerk“ anzuerkennen (S. 13).³

Der Autor stellt sein Thema aus der Fülle seiner intimen Kenntnisse in zehn Kapiteln⁴ vor, beginnend mit der Präsenz von Tätowierungen in Westeuropa vor der Öffnung Japans (S. 14 - 29). Japan war wichtig, weil es nach der Öffnung, wie im zweiten Kapitel über die Geburtsstunde der professionellen Tätowierkunst (S. 30 - 45) berichtet wird, für die Europäer überraschend war, daß Schauspieler, Postboten, Feuerwehrleute etc. dort viele kunstvolle Tätowierungen aufwiesen. So sei „das flammende Inferno der zeitgenössischen Tätowierkunst“ erwachsen (S. 32). Die Tätowierkunst eroberte sich die sogenannte feine Gesellschaft und war nicht mehr auf die Seeleute beschränkt. Es trat in den USA mit einem gewissen Martin Hildebrandt der erste „Vollzeit-Berufstätowierer“ auf den Plan, der gegen Geld seine Kunst zur

schäfte mit dem Tätowieren so gut liefen, daß viele Tätowierer ihre Frauen und Töchter eingespannt hätten (S. 87).

³ Zu Tattoos im Zusammenhang mit der Frage nach der Ästhetik siehe auch **Was ist schön?** : [eine Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden 2010 : Begleitbuch zur Ausstellung in Dresden vom 27. März 2010 bis 2. Januar 2011] / [Hrsg. Sigrid Walther ... Übers. des Beitrags von Sander L. Gilman von Ludger Wedding. Interviews Philipp Albers ; Jörn Morisse]. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2010. - 224 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - ISBN 978-3-8353-0642-4 : EUR 24.90 [#1109]. - S. 118 - 123. - Rez.: **IFB 10-1**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz321320379rez-1.pdf

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1361373288/04>

Anwendung brachte. Lodder verfolgt auch andere Spuren, geht dem Tätowierboom in England nach und den wechselnden Moden, auch was die Einstellung der Trendsetter angeht, die irgendwann das Interesse verloren und sich anderen Dingen als dem Tätowieren zuwandten. Auch der Einfluß der japanischen Bildkunst auf die Motive, die sich die Leute tätowieren ließen, kommt in den Blick. Und immer wieder werden auch die Techniken und weitere Bildmotive und ihre Verbreitung erörtert. Denn auch der Vertrieb von Tattoomotiven wurde zu einem Geschäftsmodell.

Die Zeit des Ersten Weltkrieges und die Nachkriegszeit (S. 68 - 83) und des Zweiten Weltkriegs (S. 84 - 103) bezieht das Buch ein, wobei hier auch skurrile Dinge zu berichten sind, so etwa ein Tattoo „I hate the Navy“ bei einem Rekruten oder die Erfordernis, beim Eintritt ins Militär unzüchtige Tattoos abwandeln zu lassen. Das betraf vor allem nackte Frauenkörper, denen dann entsprechend Badeanzüge antätowiert wurden... (S. 87 - 88). Das nächste Kapitel über den *Tattoo-Winter* (S. 104 - 121) scheint eine falsche Jahreszahlangabe zu haben, da es wie das vorige angibt, von 1939 bis 1945 zu handeln, obwohl es hier eher um die Jahre danach geht (da der Rezensent die englische Originalausgabe nicht einsehen konnte, ließ sich das nicht genauer prüfen). Hier wird nämlich z. B. geschildert, daß 1953 von Les Skus ein Bristol Tattoo Club gegründet wurde, der als der einzige außerhalb Japans galt; hier steht dann die weitere Entwicklung der Tätowierszene in Großbritannien im Zentrum, die aber auch mit Amerika in Kontakt stand, aus dem bestimmte Tätowiermethoden übernommen wurden (S. 112). Ausgehend von dem Besuch eines jungen Schweizers namens Rudi Inhelder in London, geht das folgende Kapitel (im wesentlichen) auf die Zeit von 1965 bis 1976 ein; Inhelder gehörte zu den Gründern des Tattoo Club of America im Jahre 1963 und baute damit ein Netzwerk auf. Dabei wird zugleich auch ein exemplarisches Bild der Spannweite gezeichnet, die sich in der amerikanischen Tätowierszene beobachten ließ und deren Mitglieder „von konservativen, kampfgeprägten Militärtätowierern bis zu experimentierfreudigen jungen und alten queeren Tattoofans“ reichte (S. 127). Als Beispiele seien der 1911 in Reno, Nevada, geborene Marinetätowierer Norman „Sailor Jerry“ Collins einerseits, der Literaturwissenschaftler Phil Sparrow andererseits, der aufgrund seines Debütromans *Angels on the bough* sogar mit Gertrude Stein befreundet war und ein sexuell motiviertes Interesse vor allem an jungen Matrosen hatte (S. 135).

Abgerundet wird die Darstellung, die in zwei weiteren Kapiteln und einem Epilog bis an die Gegenwart herangeführt wird, wobei auch die diversen Konfliktlinien innerhalb der Szene nicht ausgespart werden, sowie wichtige Publikationen von dem zuerst 1982 erscheinenden Magazin *TattooTime*⁵ bis zu dem an generationsprägend bezeichneten Buch *Modern primitives* (1989), das das Tätowieren in den Kontext anderer „Körpermodifikationspraktiken“ rückte, darunter das Piercing (S. 165 - 180). So entsteht insge-

⁵ Im Antiquariat werden für alte Ausgaben phantastische Preise aufgerufen: https://www.abebooks.de/servlet/BookDetailsPL?bi=32191458532&cm_mmc=aff-ir- -kvk- -32191458532 [2025-10-26; so auch für die weiteren Links].

samt in der Darstellung Ladders ein sehr vielschichtiges Bild der Thematik, aus dem sich viel lernen läßt.

Für Literaturwissenschaftler wie den Rezensenten mag es gestattet sein, ergänzend auf literarische Bearbeitungen des Themas hinzuweisen. So spielen Tätowierungen bei Herman Melville eine nicht unwichtige Rolle, wenn man nur an den von Kopf bis Fuß tätowierten Queequeg in **Moby-Dick** denkt; Truman Capote hingegen präsentiert ein kritisches Bild tätowierter Menschen in seinem dokumentarfikionalen Buch **In cold blood**, während der bekannte Science Fiction-Autor Ray Bradbury mit **The illustrated man** das Motiv der Tattoos in origineller Weise aufgenommen hat – wer mag, lese das einmal gelegentlich nach.

Das Buch Ladders kann als wichtiger Beitrag zur modernen Kultur- und Kunstgeschichte der westlichen Welt angesehen werden und wird daher das Interesse all derjenigen beanspruchen dürfen, die sich vertieft mit einem Phänomen beschäftigen möchten, dessen Präsenz im Alltag moderner Gesellschaften nicht mehr zu übersehen ist. Vor zwei Jahren hatte der **Spiegel** berichtet, 35 Prozent aller erwachsenen seien mindestens einmal tätowiert. Dieser Wert dürfte inzwischen noch angestiegen sein.⁶

Die *Bibliografie* (S. 216 - 220) ist nach Kapiteln sortiert und bietet demjenigen, der umfassendere Studien treiben möchte, eine sehr gute Arbeitsgrundlage und Hinweise auf wichtige Quellen. Der von Susanne Schmidt-Wussow übersetzte Band verfügt außerdem über ein *Register* (S. 221 - 223).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13361>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13361>

⁶ <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/playboy-umfrage-35-prozent-der-erwachsenen-deutschen-sind-taetowiert-a-37ca712a-4213-46ad-a012-86b1510a9309>